

ses päpstliche Breve unter dem unschönen und nie eingehaltenen Vorwand künftiger wohlwollender Auslegung einforderte und dann zum Entsetzen des Gutenzeller Konvents „gänzlich caßierete und annullierte“, sah sich Anna von Segesser schließlich 1626 gezwungen, mit ihren Frauen die „Reformation und Communität“ (gemeint waren strengere klösterliche Reformvorschriften und die Rückkehr zu gemeinsamem Leben in der Klausur) anzunehmen.

Am gegenseitig immer wieder gespannten Verhältnis zwischen Gutenzell und Salem hat sich dadurch allerdings in der Folgezeit nur wenig geändert. Das „drohende und zwängende Verhältnis der Salemer Äbte zur Vermehrung ihrer vollgewaltigen Paternitätsverherrlichung“ führte schließlich am 11. Januar 1753 zur Aufkündigung der Salemer Paternität und deren Übertragung an das Kloster Kaisheim. Gutenzell ist im Gegensatz zu anderen oberschwäbischen Frauenzisterzen nicht mehr in Salemer Obhut zurückgekehrt und hat dies auch nie bereut. Denn unter den „verständigen, gelehrten, sich außer der Seelsorge in nichts einmischen-

den“ Kaisheimer Prälaten (vor allem dem kunstsinnigen, mit Mozart befreundeten Abt Coelestin II. Angelsprugger) hat die bona cella im ausgehenden 18. Jahrhundert noch einmal zu großer schöpferischer Freiheit in schönen Dingen, vor allem in der Musik, gefunden. Ein repräsentatives Beispiel aus jener Zeit ist die im Juli dieses Jahres, während der Festwoche zum 750. Jubiläum, unter den Klängen der erneuerten und erweiterten Gutenzeller Orgel, zur Aufführung gelangende Kantate zur feierlichen Wahl der letzten Gutenzeller Äbtissin M. Justina, Frein von Erolzheim, aus dem Jahre 1776. Was der unbekannt Librettist im zugehörigen – an der Geschichte vom Urteil des Paris orientierten – Text durch Venus, Pallas Athene und Juno von der neuen Regentin fordern ließ, waren Liebe, Klugheit, Gerechtigkeit, Stärke und Mäßigkeit. Tugenden, die Gutenzells überragender Äbtissin Maria von Segesser in hohem Maße zu eigen waren und sie während ihrer über 40jährigen Regierungszeit im persönlichen Leben und in ihrer Amtsführung zu großen und vorbildlichen Leistungen befähigten.

## Dr. Bourdon, ein Arzt aus dem 18. Jahrhundert

Von Gabriele von Koenig-Warthausen

Im Jahr 1986 besuchte ein älterer Amerikaner zweimal das Schloß Warthausen; er wies sich aus als Nachkomme des gräflich stadionschen Arztes Dr. Jakob Christoph Bourdon, von dem er mütterlicherseits abstammt. Sein Name ist Forrest von Brecht. Es gibt vieles, was an den Arzt erinnert, so auch mündliche Überlieferungen, die durch die alte stadionsche Kastellanin an meine Urgroßeltern weitergegeben wurden. Das Schloßgut wurde im Jahr 1829 von meinen Urgroßeltern erworben, und mit dem Gut wurde die 92jährige Kastellanin übernommen.

Jakob Christoph Bourdon (29. Februar 1732 bis 1813) war Franzose und stammte aus Mainz, das zu dieser Zeit eine französische Garnison war. Seine Eltern, Vater Johannes und Mutter Elisabeth, lebten dort. Der Vater war Stadthauptmann. Im Jahre 1761, nach Studien an den Universitäten Mainz, Wien und Straßburg, wurde Bourdon von der medizinischen Fakultät der Kurfürstlichen Mainzischen Universität zum Doktor der Arzneiwissenschaften ernannt.

Zu dieser Zeit suchte Graf Friedrich von Stadion (1691–1768), Herr von Warthausen und Bönnigheim, einen Leibarzt. Drei Monate zogen sich die Verhandlungen zwischen ihm und Bourdon hin, so daß der Graf ihn schon als „ohnschlüssig und starrköpfig“ bezeichnete und ärgerlich meinte, daß er auf ihn verzichten wolle, wenn er nicht gleich käme. 1765 traf Bourdon bei schlechtem Wetter in Warthausen ein. Er reiste von Krautheim, wo er ansässig war, über Bönnigheim, Ludwigsburg und Ulm nach Warthausen. Sein neuer Dienstherr war bereits ein betagter Herr mit Zipperlein und anderen Alterskrankheiten, jedoch geistig noch im Vollbesitz seiner Kräfte. Infolge mißliebiger Auseinandersetzungen mit der Stadt Biberach zog sich Friedrich von Stadion 1765 für zwei Jahre nach Schloß Bönnigheim im Zabergäu zurück. Sein Arzt begleitete ihn dorthin. Dr. Bourdon war für den alten Grafen nur drei Jahre tätig, da dieser bereits

am 28. Oktober 1768 verstarb. Zu Bourdons Pflichten gehörte auch die ärztliche Versorgung des Freiweltlichen Damenstifts Bad Buchau, dessen Fürst-Äbtissin damals Stadions Tochter Maximiliane war. Außerdem alle zwölf Ortschaften mit 3160 Bewohnern im Jahr 1766, die zur Herrschaft Warthausen gehörten. Die Behandlung der bäuerlichen Bevölkerung war kostenlos.

Ein besonderes Verdienst des Dr. Bourdon war sicherlich, daß er die Kuhpockenimpfung einführte und damit die Hauptgeißel der damals Lebenden – die Pocken – bekämpfte. Wieviele Menschen waren in dieser Zeit entsetzt durch diese furchtbare Krankheit; manches junge Mädchen mußte auf sein erträumtes Eheglück verzichten, weil es durch die Narben seinen Liebreiz eingebüßt hatte.

Nicht nur um die Menschen kümmerte sich der Arzt, sondern auch um das Vieh. Als einziges in Warthausen vorhandenes Schriftstück aus seiner Feder existiert ein Brief an einen Laupheimer Tierarzt, dem Bourdon rät, wie dieser bei der Erkrankung eines Hornviehs zu handeln habe: „Medizin ist selten gut. Versuchen zu laxieren; ein Mittel zum Erbrechen (Oel) eingeben und klistieren. Danach Bier mit Muskatnuß als Stärkung. Weinsuppen sind auch gut. Das Vieh muß bewegt werden. Den Magen mit Brot füllen und wärmen. Zum Lindern der Schmerzen einen Kamillen-Aufguß bereiten.“ Dieses Schriftstück stammt vom 18. Januar 1797. Die Anweisung ist nicht leicht zu entziffern, da zum einen die Handschrift schwer zu lesen ist, zum anderen die Rechtschreibung und der Satzbau sich sehr von heute unterscheiden. Außerdem wissen wir nicht, wie gut sich Dr. Bourdon in der deutschen Sprache auszudrücken vermochte, denn es ist folgende Aussage von Graf Stadion überliefert; Dr. Bourdon gibt zu dem Urteil Anlaß, daß seine Arzneikunst besser sei als sein Briefkonzept.

Forrest von Brecht (der Nachkomme) interessierte sich vor allem auch für das Wohnhaus seines Vorfahren. Es lag und liegt noch immer am Fuße des Schloßbergs, 50 Meter unterhalb des Schlosses an der Ehinger Straße. Durch einen Glockenzug

war es mit dem Schlafzimmer des Grafen verbunden. Gegenüber vom Arzthaus lag das Dorfgasthaus. Wenn der nächtliche Radau dort dem Grafen zu laut wurde, soll er nach einer Überlieferung an dem Glockenzug gezogen haben, um Bourdon ein Zeichen zu geben, daß dieser den Hauptkrakehler herausholen und ihm einen Zahn ziehen möge, damit endlich Ruhe einkehre. Das Zeitalter des Absolutismus machte sich auf solche Weise im ländlichen Raum bemerkbar.

Nach dem Tod Friedrich von Stadions blieb Dr. Bourdon weiterhin Leibarzt der Familie und wurde so geschätzt, daß Graf Johann Philipp von Stadion ihm 1790 das Palatinat (ein Diplom) verlieh, das gleichzeitig eine Erhebung in den Adelsstand bedeutete. Der genaue Text lautet:

„Wir Johann Philipp des heil. Römischen Reiches Graf von Stadion und Thannhausen, Herr der Graf- und Herrschaften Thannhausen, Warthausen, dann von Stadion, Emerkingen usw. – Seiner Kaiserlich-Königlich-Apostolischen Majestät außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister an dem Königlich Grossbritannischem Hofe, bekennen mit diesem Brief öffentlich und tuen kund jedermänniglich usw.:

Unter diesen fürstlich und gräflichen Häusern hat nun aus allerhöchster Kaiserl. Machtvollkommenheit weyland Kaisers Francisci I. gloriae Memoriae auch unser gräfliches Haus in abstammender Linie unter andern vielen und grossen Begabnissen, Gnaden, Schenkungen auf immerwährende Zeiten auch diese besondere allerhöchste Gnade erhalten, diejenige, welche adelicher guter Sitten, Tugend und Vernunft halber dazu tauglich, würdig auch vermöglich sind und sich in allem am Staate nützlichen Angelegenheiten und Geschäften getreu und eifrig gezeigt haben, zu höheren Ehren zu setzen und bis in die Würde des Adelsstandes zu erheben.

Wenn nun wir gnädig angesehen, wahrgenommen und betrachtet die Ehrbarkeit, Redlichkeit, gute Sitten und Herkommen, womit vor uns Herr Jakob Christoph Bourdon, Doctor der Arzneykunst, angerühmet und dabei geziemend hervorgebracht, was wessen sein Vater in Kaiserl. Kriegsdiensten unter dem Commando des Prinzen Eugen sich von der Pique an bis zum Offiziersrange hervorgetan, sodann aber in der Churfürstlichen Stadt Mainz die Stelle eines Stadthauptmanns zu männlicher Zufriedenheit begleitet hat; Er Herr Jakob Christoph Bourdon aber machte nach seinen auf den drey berühmten Universitäten Mainz, Wien und Strassburg absolvirten Studien und Praxi von der medizinischen Fakultät der Churfürstl. Mainzischen Universität zum Doctore der Arzneywissenschaften im Jahre 1761 creirt worden und in seinem in dem Mainzischen Lande sowohl, als in der Gräflich Stadionschen in Schwaben begleiteten Physikat-Amte mit solchem Eifer vorgestanden, dass er sich durch 28 Jahre lang dem gemeinen Wesen besonders verdient gemacht habe.

So haben wir demnach mit wohlbedachtem Muth, Rathen und rechtem Wissen ihm, Herrn Jakob Christoph Bourdon die besondere Gnade getan und ihn samt seinen ehelichen Leibbeserben und derselben Erbserben, mann- und weiblichen Geschlechts in des heil. Röm. Reichs Adelsstand erhoben, eingesetzt und einverleibet, auch der Schaar, Gesell- und Gemeinschaft anderer adelicher Personen zugeeignet und gewürdigt, usw.

Ferner und zu mehrerem Bedächtnis dieser Standeserhebung haben wir erwähnten Herrn J. C. Bourdon des heil. Röm. Reichs Adelichen seinen ehel. Leibbeserben erlaubet, dass sie nun u. hiefüro in ihren Reden, Schriften, Tituln, Insignen und Petschaften sich Edle von Bourdon nennen und schreiben sollen.

Zur weiteren Gnadenbezeugung haben wir gedachtem Herrn J. C. Edlen von Bourden des h. R. Reichs Adelichen auch die besondre Gnade darinnen getan und ihm das vorhin geführte Wappen nicht allein bestätigt, sondern auch nachfolgende Gestalten vermehrt, mit einem offenen Helm verbessert und hiefür zu allen Zeiten zu führen und zu gebrauchen gegönnt und erlaubet, als nämlich: In einem schwarzen Schilde zwei kreuzweiss übereinander liegende Pilgerstäbe, zwischen welchen an dem oberen Theile eine goldene Wolfsangel befindlich; oben auf dem Schild ist ein offener roth gefüttert und gelb eingefasster Turnierhelm mit aufhebender goldener Krone und anhängend adelichen Kleinod auf der Krone, aber einer dergleichen Wolfsangel wie in dem Schild; sodann schwarz ausgeschlagen und weiss gefütterte Helmdecke, wie alles dieses in dem hiernach gemahlten und seinen eigentlichen Farben aufgedruckten Wappen des mehreren abzunehmen. usw.

Urkundlich ist dieser Brief mit unserm großen Palatinats Insigel bestätigt worden.

Mainz den 20. Oktober 1790

Johann Philipp Graf von Stadion  
und Thannhausen“

Bourdon war außer Wieland der einzige, dem die Familie Stadion diese Auszeichnung zukommen ließ. Für seine Verdienste wurde er auch zum Ehrenbürger von Biberach ernannt.

Als immerhin nicht mehr ganz junger Mann von 41 Jahren heiratete er ein Mädchen aus Biberach, Maria Josepha Baur(in). Seine junge Frau war am Tag der Heirat, am 19. Mai 1783, erst 16 Jahre alt. Aus dieser Ehe stammten vier Kinder. Ludovika Philippina kam am 21. 3. 1785 zur Welt, Philippus Ludovikus am 7. 5. 1786. Das dritte Kind war Friedrich Carl (16. 1. 1789 – 12. 8. 1844), ein Thurn und Taxis'scher Postbeamter in Bad Buchau. Er war verheiratet mit Maximiliane Maucher und sie beide hatten einen Sohn, Hugo v. Bourdon (1822–1902), welcher Kameralverwalter in Tübingen war. Diese beiden Nachfolgenerationen wurden in Bad Buchau geboren und auch dort beerdigt. Als viertes Kind des J. C. v. Bourdon wurde Philippina Karolina am 5. 11. 1791 geboren.

Leider ließ sich keine Abbildung von Dr. Bourdon ausfindig machen. Es bleibt der Phantasie überlassen, ihn sich vorzustellen. Doch gibt es immerhin durch den amerikanischen Nachkommen, F. von Brecht, eine Fotokopie seiner Urgroßmutter, der Tochter von Jakob Christoph. Sie war die Jüngste, Philippina Karolina von Bourdon, die 19jährig Friedrich August von Brecht ehelichte und seinen Namen erhielt. So kommt es, daß Nachkommen des ehemaligen Warthäuser Arztes in den Vereinigten Staaten von Amerika leben und den Namen von Brecht tragen.

Quellen  
Kirchenbücher des katholischen Pfarramts in Warthausen und Bad Buchau.  
Schriftliche und mündliche Mitteilungen des Forrest von Brecht.